

Jahrbuch für Europäische Überseegeschichte

Begründet von Eberhard Schmitt

Im Auftrag
der Gesellschaft für Überseegeschichte
und der Forschungsstiftung für
Europäische Überseegeschichte
herausgegeben von

Markus A. Denzel, Gita Dharampal-Frick,
Horst Gründer, Mark Häberlein, Hermann Hiery,
Klaus Koschorke, Johannes Meier, Hermann Mückler,
Horst Pietschmann, Claudia Schnurmann
und Michael Zeuske

17

2017

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

Jahrbuch für Europäische Überseegeschichte 17 · 2017

Geschäftsführender Herausgeber:

Prof. Dr. Markus A. Denzel

Historisches Seminar, Universität Leipzig

Beethovenstr. 15, 04107 Leipzig (Postfach 100920, 04009 Leipzig)

E-Mail: denzel@rz.uni-leipzig.de

Wissenschaftlicher Beirat:

James Bade (Auckland) | Christopher Balme (München) | Peter Borschberg (Singapur) | Jeff Bowersox (Toronto) | Dieter Brötel (Ludwigsburg) | Christian Büschges (Zürich) | Piet Emmer (Leiden) | Thomas Fischer (Eichstätt) | Hans-Martin Hinz (Berlin) | Jean-Paul Lehnens (Luxemburg) | Ulrich Mücke (Hamburg) | Roderich Ptak (München) | Folker Reichert (Stuttgart) | Wolfgang Reinhard (Freiburg i. B.) | Aleš Skřivan Sr. (Prag) | Wilfried Wagner (Bremen) | Hermann Wellenreuther (Göttingen) | Yao Yin Bao (Shanghai)

Rezensionsexemplare werden erbeten an:

Prof. Dr. Hermann Hiery

Lehrstuhl für Neueste Geschichte, Universität Bayreuth

Universitätsstr. 30/GWII, 95447 Bayreuth (Pakete), 95440 Bayreuth (Briefe)

E-Mail: neueste.geschichte@uni-bayreuth.de

Redaktion: Dr. Christoph Kuhl, Universität Bayreuth

Homepage der Gesellschaft für Überseegeschichte: www.ueberseegeschichte.de

Auskünfte zu Vertrieb und Werbung:

Harrassowitz Verlag, 65174 Wiesbaden

Fax: ++49-(0)611-530999

E-Mail: verlag@harrassowitz.de

<http://www.harrassowitz-verlag.de>

Die Abbildung auf dem Umschlag zeigt ein Gemälde von Frans Post (1612–1680):
Mauritsstad und Recife.

© Otto Harrassowitz GmbH & Co. KG, Wiesbaden 2018

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.

Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen jeder Art, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und für die Einspeicherung in elektronische Systeme.

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier

Druck und Verarbeitung: Memminger MedienCentrum AG

Printed in Germany

www.harrassowitz-verlag.de

ISSN 1436-6371

ISBN 978-3-447-11036-5

Inhalt

Beiträge

<i>Wolfgang Reinhard</i> : Unternehmend und vernetzt. Der private Faktor in der europäischen Expansion	7
<i>Raimund Schulz</i> : Wunderwelten entzaubern – Die Erschließung des Indischen Ozeans vom Westen in der Antike	25
<i>Peter Borschberg</i> : Jacques de Coutre on Trade and Violence in Monsoon Asia (Early 17 th Century)	43
<i>Moritz von Brescius</i> : Cultural Brokers: Nain Singh und das Innenleben der Schlagintweit-Expeditionen in Asien, 1854–1858	75
<i>Sabine Wilke</i> : Visionen von einer Welt vor uns: Darstellungsparadigmen abgelegener Vogelinseln im transhistorischen und transnationalen Vergleich	121
<i>Armin Owzar</i> : Die langen Schatten des Kulturkampfes. Katholizismus, Protestantismus und Islam in Deutsch-Ostafrika	137
<i>Thomas Theye</i> : „Häuptlingsweib“ oder „Häuptlingstochter“? Frühe Samoa-Photographien Jan Stanislaw Kubarys für das Museum Godeffroy in Hamburg.....	165
<i>Toshiaki Tamaki</i> : European Maritime Expansion to Asia: From Portugal to the British Empire.....	219

Kontroverse

<i>Horst Gründer</i> : Eine Berliner Ausstellung zur deutschen Kolonialgeschichte, die Vieles zu wünschen übrig lässt	241
<i>Hermann Hiery</i> : Politik oder Geschichte? Anmerkungen zum Versuch des Deutschen Historischen Museums, die deutsche Kolonialgeschichte auszustellen.....	243
<i>Ulrich van der Heyden</i> : Eine vertane Chance. Bemerkungen zu Ausstellung und Katalog des Deutschen Historischen Museums zur deutschen Kolonialgeschichte.....	245

<i>Hermann Mückler</i> : Anmerkungen eines Kulturanthropologen zur Kolonialismus-Ausstellung im Deutschen Historischen Museum	250
--	-----

Mitteilungen

Bericht aus dem Vorstand der Forschungsstiftung für das Jahr 2016 (<i>Markus A. Denzel</i>)	253
Bericht aus dem Vorstand der Gesellschaft für Überseegeschichte (GÜSG) (<i>Mark Häberlein</i>)	253
„Es geht um Menschen“ – Das WELTMUSEUM WIEN präsentiert neue Sichtweisen auf außereuropäische Kulturen (<i>Hans-Martin Hinz</i>)	255
Ausschreibung des Dissertationspreises („Martin Behaim-Preis“) 2019 der Gesellschaft für Überseegeschichte (GÜSG) (<i>Mark Häberlein</i>)	258
Personalia	258

Rezensionen

Allgemeines

Michael North: Zwischen Hafen und Horizont. Weltgeschichte der Meere (<i>Harald Sippel</i>)	259
Michael Bischoff / Vera Lüpkes / Wolfgang Crom (Hg.): Kartographie der Frühen Neuzeit. Weltbilder und Wirkungen (<i>Uta Lindgren †</i>)	261
Anja Timmermann: Indigo. Die Analyse eines ökonomischen Wissensbestandes im 18. Jahrhundert (<i>Mark Häberlein</i>)	263
Sebastian Dziol: „Deutsche, werdet Mitglieder des Vaterlandes!“ Der Deutsche Flottenverein 1898–1934 (<i>Hermann Mückler</i>)	265
Klaus Franken: Das Marinekabinett Kaiser Wilhelms II. und sein erster Chef Admiral Gustav Freiherr von Senden-Bibran (<i>Hans Fenske</i>)	269
Andreas Dutz / Elisabeth Dutz: Ernst von Hesse-Wartegg (1851–1918). Reiseschriftsteller, Wissenschaftler, Lebemann (<i>Hermann Hiery</i>)	271
Gregory Weeks: Hitlers österreichische Kolonisten. Erste Republik – Ständestaat – „Drittes Reich“ 1918–1945 (<i>Hermann Mückler</i>)	273

Monika Würthinger / Andreas Reumayr / Gerold Lehner (Hg.): Mission und kirchliche Entwicklungszusammenarbeit aus Oberösterreich. Aus der Freude am Evangelium – im Dienst an den Menschen (*Hermann Hiery*) 279

Asien

Niels Brandt: Gute Ritter, böse Heiden. Das Türkenbild auf den Kreuzzügen (1095–1291) (*Hannes Möhring*)..... 282

Elmar Samsinger (Hg.): Österreich in Istanbul II. K. (u.) K. Präsenz im Osmanischen Reich (*Hermann Mückler*)..... 287

Tobias Winnerling: Vernunft und Imperium. Die Societas Jesu in Indien und Japan, 1542–1574 (*Mark Häberlein*)..... 292

Klaus Schatz: „... Dass diese Mission eine der blühendsten des Ostens werde...“ P. Alexander de Rhodes (1593–1660) und die frühe Jesuitenmission in Vietnam (*Roderich Ptak*)..... 293

Judith Becker, *Conversio* im Wandel. Basler Missionare zwischen Europa und Südindien und die Ausbildung einer Kontaktreligiosität (*Wolfgang Reinhard*)..... 296

Barbara Karl: Embroidered Histories. Indian Textiles for the Portuguese Market during the Sixteenth and Seventeenth Centuries (*Roderich Ptak*) 298

Timothy Brook: Wie China nach Europa kam. Die unerhörte Karte des Mr. Selden (*Uta Lindgren †*) 300

Li Kangying 李康英: The Ming Maritime Trade Policy in Transition, 1368–1567 (*Roderich Ptak*) 303

Sven Saaler: Japanisch-Deutsche Wissenschaftsbeziehungen nach dem Zweiten Weltkrieg (*Folker Reichert*)..... 305

Christian Heideck: Zwischen Ost-West-Handel und Opposition. Die Japanpolitik der DDR 1952–1973 (*Rolf-Harald Wippich*)..... 306

Afrika

Holger Kockelmann / Alexa Rickert: Von Meroe bis Indien. Fremdvölkerlisten und nubische Gabenträger in den griechisch-römischen Tempeln (*Martin Andreas Stadler*)..... 309

Silke Strickrodt: Afro-European Trade in the Atlantic World. The Western Slave Coast, c. 1550–c. 1885 (*Ulrich van der Heyden*)..... 315

Michael Kißkalt: Das Tagebuch des Richard Edube Mbene und sein missionshistorischer Kontext (*Jürgen Kilian*) 316

Ulrich Braukämper: Afrika 1914–1918. Antikolonialer Widerstand jenseits der Weltkriegsfronten (<i>Bernhard Streck</i>)	318
Elena Vezzadini: Lost Nationalism. Revolution, Memory & Anti-Colonial Resistance in Sudan (<i>Bernhard Streck</i>).....	322
Henning Melber: Namibia. Gesellschaftspolitische Erkundungen seit der Unabhängigkeit (<i>Harald Sippel</i>).....	325
Christine Meyer: Menschenrechte in Afrika. Regionaler Menschenrechtsschutz als Herausforderung an menschenrechtliches Universalitätsdenken (<i>Harald Sippel</i>).....	327
 Amerika	
Manfred Berg: Lynchjustiz in den USA (<i>Florian Vates</i>)	330
 Australien und Südsee	
James N. Bade: Germans in Tonga (<i>Hermann Hiery</i>).....	333
Hilke Thode-Arora (Hg.): From Samoa with Love? Samoa-Völkerschauen im deutschen Kaiserreich. Eine Spurensuche (<i>Hermann Hiery</i>).....	335
 Anschriften der Autoren	 339

ten auf die Verbesserung des Ansehens des jeweiligen Staates setzt („soft power“). Damit sind handfeste ökonomische Interessen verbunden, aber auch die Absicht, durch wissenschaftlichen Austausch die wechselseitige Kenntnis zu befördern und so zur „Völkerverständigung“ etwas beizutragen, spielt sowohl in den politischen Konzepten als auch in den tatsächlich aufgelegten Projekten unübersehbar eine Rolle. Es fällt auf, dass Ingenieur- und Naturwissenschaften daran den größten Anteil haben. An ihnen besteht in Japan seit der nicht ganz freiwilligen Öffnung des Landes in der Mitte des 19. Jahrhunderts ein immenses Interesse. Immerhin erhielten die Geistes- und Sozialwissenschaften mit dem 1988 eröffneten Deutschen Institut für Japanstudien (DIJ) auf dem Campus der Sophia-Universität eine Forschungsstätte von Rang. Dass gleichzeitig japanologische Lehrstühle in Deutschland gestrichen wurden und zwar mit dem Argument, dass Japan an Bedeutung verliere, kann man nur mit Kopfschütteln registrieren. Die auch von Saaler beklagte Asymmetrie der wechselseitigen Kenntnisse wird dadurch nicht geringer. Bemerkenswert ist aber auch, in welchem hohem Maß sich private Akteure am deutsch-japanischen Wissenschaftsaustausch beteiligen. Private Universitäten (wie die Sophia oder die Waseda) leisten ebenso ihren Beitrag wie die großen Stiftungen, und der traditionelle Anteil der Deutschen Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens (OAG), einer Gründung der deutschen Gemeinde in Yokohama, kann gar nicht hoch genug eingeschätzt werden. Verf. ist maßgeblich an der im Erscheinen begriffenen Geschichte der OAG beteiligt, kann darüber also aus erster Hand referieren. Wer immer sich für Wissenschaftspolitik in Ostasien interessiert, tut gut daran, sich mithilfe der ebenso kundigen wie konzisen Skizze zu orientieren.

Folker Reichert, Stuttgart/Heidelberg

Christian Heideck: Zwischen Ost-West-Handel und Opposition. Die Japanpolitik der DDR 1952–1973 (Monographien des Deutschen Instituts für Japanstudien, Bd. 57), München 2014, Iudicium, 329 S., € 38,-, ISBN 978-3-86205-045-1

Obwohl offizielle diplomatische Beziehungen zwischen der DDR und Japan erst im Jahr 1973 zustande kamen, gab es bereits in der frühen Nachkriegszeit von beiden Seiten inoffizielle Bemühungen und Initiativen, mit dem Staat im anderen ideologischen Lager in Kontakt zu treten. Diese Kontakte vollzogen sich im Schatten des Ost-West-Konfliktes und waren stets geprägt von ihm. Sie waren damit abhängig von der jeweiligen politischen Sprachregelung Washingtons bzw. Moskaus für das „westliche“ bzw. „östliche Lager“ in der internationalen Politik des Kalten Krieges. Derartige Kontakte durften zu guter Letzt nicht die Interessen der westdeutschen Bundesrepublik außer Acht lassen, denn diese pochte qua Hallstein-Doktrin auf ihr Alleinvertretungsanspruch für Deutschland als Rechtsnachfolgerin des Deutschen Reiches und drohte bei völkerrechtlicher Anerkennung der DDR mit massiven Sanktionen. Diesem wenig bekannten wie durchaus vielversprechendem Forschungsthema hat sich Christian Heideck in seiner revidierten, 2012 an der Univer-

sität von Halle-Wittenberg verteidigten Dissertation angenommen, die den Bestimmungsgrößen und dem Spielraum der Japanpolitik der DDR in den zwei Jahrzehnen von 1952 bis 1973 nachzuspüren beabsichtigt.

Die Arbeit ist das Resultat intensiver Recherchen in den relevanten deutschen Archivbeständen, vorrangig ostdeutscher Provenienz, will heißen: Sie basiert primär auf der Auswertung der im Bundesarchiv Berlin (Stiftung der Parteien und Massenorganisationen der DDR) wie im Politischen Archiv des Auswärtigen Amtes in Berlin (Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten der DDR) verwahrten einschlägigen ostdeutschen Archivalien. Japanische Materialien wurden vom Autor – abgesehen von der Fachliteratur – nur im begrenzten Rahmen genutzt. Heideck verweist auf eingesehene Bestände im japanischen Außenministerium sowie im Ôhara-Institut für Sozialforschung (beide in Tokio), was den im Untertitel genannten Fokus erhärtet.

Mit dem Frieden von San Francisco 1952 erlangte Japan, das sicherheitspolitisch völlig von den USA abhing, nach mehrjähriger Besatzungszeit seine staatliche Souveränität zurück und schlug in der Folge einen Kurs ein, der auf die Unterstützung der bundesrepublikanischen Deutschlandpolitik und auf die Nichtanerkennung der DDR ausgerichtet war. Während sich die westdeutsch-japanischen Beziehungen vor allem durch intensive Handelskontakte in den Nachkriegsjahren vertieften, boten sich für die DDR kaum realistische Chancen für eine Annäherung mit dem fernöstlichen Staat an. Ansatzpunkte gab es in den 1950-er Jahren dennoch auf semi-offizieller Ebene: Über die Gewerkschaftsbewegung – 1955 kam ein erstes Treffen zwischen dem japanischen Gewerkschaftsverbund Sôhyô und dem Freien Deutschen Gewerkschaftsbund (FDGB) zustande – oder über die Kampagnen gegen Atom- und Wasserstoffbomben, die gerade auf den Weltkonferenzen in Japan zwischen 1959 und 1961 Möglichkeiten zur Kontaktaufnahme boten. Bis 1960 nahmen derartige Kontakte zwar zu, doch war aufgrund der Obstruktionspolitik der Bundesrepublik und ihrer Verbündeten an einen formalen Ausbau der Kontakte nicht zu denken, auch wenn die Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen Japan und der Sowjetunion 1956 in gewisser Weise eine Weichenstellung für das Verhältnis des ostasiatischen Kaiserreiches zum Ostblock einleitete. Mit der Gründung von Freundschaftsgesellschaften 1961 in Japan, die in der Errichtung eines Freundschaftskomitees Japan-DDR 1962 ihr ostdeutsches Gegenstück erhielten, schien das Verhältnis zwischen der DDR und Japan einen praktikablen Rahmen gefunden zu haben, in dem beiderseitige Kontakte gepflegt werden konnten. Vor dem Hintergrund der Revision des Amerikanisch-Japanischen Sicherheitsvertrages, die zu heftigen Reaktionen in Japan führte, propagierten die Freundschaftsgesellschaften z. T. vehement einen neutralen außenpolitischen Kurs Japans, was von Seiten der DDR unterstützt wurde. Allerdings erwiesen sich die vielen Freundschaftsgesellschaften in Japan als keine große Hilfe bei der Intensivierung der Beziehungen mit der DDR, da ihnen die übergreifende Koordinierung fehlte.

1964 ergaben sich in zweifacher Hinsicht Wendepunkte für die japanisch-ostdeutschen Beziehungen. Zum einen ereignete sich in diesem Jahr der Bruch der nach China ausgerichteten Kommunistischen Partei Japans mit der KPdSU, die

sich ihrerseits zunehmend der Sozialistischen Partei Japans (SPJ) näherte. Die SPJ geriet in der Folge immer stärker in sowjetisches Fahrwasser. Die SED folgte dem sowjetischen Kurs und lud Mitte der 1960er Jahre sozialistische Wissenschaftler aus Japan in die DDR ein. Zum anderen ergriff die DDR im gleichen Jahr handelspolitisch die Initiative und entsandte im Oktober 1964 eine Delegation nach Tokio, die Wege und Möglichkeiten sondieren sollte, den auch im Vergleich mit anderen Ostblockländern unterentwickelten bilateralen Handel mit Japan anzukurbeln. Obwohl damit auch vom SED-Politbüro ab Mitte der sechziger Jahre grünes Licht für eine Ausweitung der japanisch-ostdeutschen Kontakte gegeben wurde, die in Japan sowohl in der Industrie als auch im Handels- und Industrieministerium Widerhall fanden, scheiterten diese Bemühungen an der Entschlossenheit des japanischen Außenministeriums, das den Beziehungen zur Bundesrepublik auch fernerhin Priorität einzuräumen gedachte.

Ende der 1960er Jahre zeichneten sich spürbare Verbesserungen im ostdeutsch-japanischen Verhältnis, vor allem im bilateralen Handel, ab, die die Stationierung von zwei DDR-Funktionären der Kammer für Außenhandel (KfA) in Tokio im Jahr 1969 begünstigten. Auf Grundlage dieser informellen Repräsentanz ließen sich die Kontakte zwischen FDGB und Sōhyō sowie zwischen SED und SPJ intensivieren. Handel und Wirtschaft, Kultur und Wissenschaft eröffneten nach wie vor die bewährten Einflusssschneisen, in denen sich die beschränkten Kontakte entfalten konnten. An dieser Stelle wäre zu fragen, welche Rolle dem Sport im Verhältnis zwischen Ost-Berlin und Tokio zukam? Diesen Aspekt einer scheinbar unverfänglichen Kontaktanbahnung lässt Heideck leider außer Betracht. Die völkerrechtliche Anerkennung der DDR war freilich in Japan erst 1973 möglich, als die Machtblöcke nach dem Besuch von US-Präsident Nixon in Peking 1972, der in Japan als „Nixon-Schock“ nachhallte, eine gewisse Tauwetterperiode durchlebten, die internationale Entspannung signalisierte. Dadurch war u. a. die Anknüpfung offizieller Beziehungen zwischen Bonn und Ost-Berlin wie auch zwischen Tokio und Peking möglich.

Heideck hat eine solide Forschungsarbeit vorgelegt, die eine weitere Facette in den DDR-Außenbeziehungen beleuchtet und dazu auch sachkundig über die Entwicklung der japanischen Nachkriegsgeschichte informiert. Das komplexe internationale Spannungsgewebe des Kalten Krieges zwischen Washington, Moskau, Peking und Bonn wird überzeugend freigelegt, um die Chancen für das bilaterale Agieren von Japan und der DDR ausloten zu können. Etwas störend sind die langen Schachtelsätze, die die Veröffentlichung nicht unbedingt zu einer flüssigen Lektüre machen.

Rolf-Harald Wippich, Luzern